

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

15.3.1859 (No. 65)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. März.

N. 65.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gesaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. März. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 10 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse von Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Allerhöchstlandesherrliche Verordnung, die Zuständigkeit der Notare und die Abtheilung der Geschäfte unter denselben betreffend. 2) Dienstaufsicht. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums. Die Uebereinkunft mit Frankreich über gegenseitigen Schutz der Waarenstempel und Fabrikzeichen betreffend. 2) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Patenterteilung an Blechmeister Wilhelm Höp aus Freiburg betreffend. 3) Bekanntmachung des großh. Kriegsministeriums: Die Nachentlassung der Erkapitulanten der 1853r Konfiskation betreffend.

Karlsruhe, 12. März. In der Reihe unserer Wintervorlesungen brachte uns der heutige Abend vor einer wie immer zahlreichen und gewählten Versammlung, in Gegenwart des allerhöchsten Hofes, eine Entzweiung der Niobe von dem Hrn. Prof. Stark in Heidelberg. Ausgehend von der Niobidengruppe in der Uffiziengallerie zu Florenz und den anderweitigen Darstellungen aus diesem Sagenkreise durch die plastische Kunst, verfolgte Hr. Prof. Stark die Sage von dem tragischen Geschick der Niobe, „dieser Mater dolorosa des griechischen Alterthums“, von ihrer poetischen Auffassung in der Ilias, bei Aeschylus und Sophokles, bis herab auf Ovid und die römische Kaiserzeit, und entwickelte mit wohlthunender Wärme ihren ethischen Gehalt, indem er die tiefinnige Heldenjagd der hellenischen Zeit anknüpfte an Ideenkreise, die er auf die Pelasgische Periode glaubte zurückführen zu müssen. Die Darstellung war unterstützt durch eine Zeichnung der ganzen Giebelgruppe in größern Umrissen und durch mehrere Gypsabgüsse aus der großh. Kunsthalle, wobei wir hier nicht den Wunsch unterdrücken können, daß diese durch die Huld ihres erhabenen Beschützers immer reicher ausblühende Kunstanstalt auch in ihrer herrlichen Sammlung von Gypsabgüssen allmählig mehr und mehr die noch vorhandenen Lücken auszufüllen bedacht sein möge.

Heidelberg, 12. März. Für den Bau der Heidelberg-Würzburger Eisenbahn ist die nächste Woche wichtig. In ihr wird der erste Spatenstich zum Beginne der Arbeiten gethan. Die Oberleitung des Eisenbahn-Baues ist dem anerkannt tüchtigen Ingenieur Hrn. Dyckerhoff übertragen. Die für das Ingenieurbureau nöthigen Räumlichkeiten sind bereits hier gemietet. Indem man das Anfangen dieses Baues als einen weitem Grund ansieht, sich Friedenshoffnungen hinzugeben, hofft man zugleich die Fortsetzung der Bahn nach Würzburg, beziehungsweise nach Nürnberg ebenfalls bald gesichert zu sehen, da, sicherem Vernehmen nach, die zwischen Baden und Bayern obschwebenden Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen und die das ganze Vaterland durchdringenden deutschen Gesinnungen auch auf die wichtigen Verbindungen des süddeutschen Westens und Ostens ihren mächtigen Einfluß üben werden.

Heidelberg, 12. März. Bei dem drohenden Mangel der nöthigen Eichentinde ist hier, um diese Noth für das nächste Jahr soviel als möglich zu beseitigen, eine allgemeine Zusammenkunft und Berathung sämmtlicher badischen Ger-

ber und Lederfabrikanten in irgend einer Stadt des Landes in Anregung gebracht und zu geeigneten Vorschlägen zu diesem Zwecke aufgefordert worden. Auch in dem benachbarten Württemberg wird über Mangel an Eichentinde sehr geklagt, und wenn diesem nicht gesteuert werde, so werde das schon ohnehin theure Leder einen noch höhern Preis erhalten.

Heidelberg, 13. März. Gestern wurde dem Professor Dr. Häuffer von Freunden und Verehrern eine Prachtbibel auf silberner Platte überreicht. — Professor Dr. Schenkel bleibt nun steter der Universität Heidelberg erhalten, er hat den Titel Kirchenrath erhalten.

Offenburg, 13. März. Die Fastnacht ist zu Ende und die Welt kehrt wieder an die gewöhnlichen Beschäftigungen zurück. Wir können eine erfreuliche Meldung von der hiesigen Geschäftsthatigkeit machen, welche auch in weitem Kreise von Interesse ist, da Vorkämpfer an dem neuen Unternehmen der Spinnerei und Weberei dahier in allen Nachbarländern sich befinden. Heute vor einem Jahr wurde der Aufbau der Fabrikgebäude in Angriff genommen, und morgen beginnt der Spinnereibetrieb, nachdem jener der Weberei schon im vorigen October seinen Anfang genommen hatte und bisher so weit ausgedehnt wurde, als nöthig war, einen ordentlichen Stamm von Arbeitern heranzuziehen. Die Entwicklung des Spinnereibetriebes wird nun — wir zweifeln nicht daran — in den gleich raschen Verhältnissen fortschreiten, welche wir am Gange der Bauarbeiten wahrzunehmen die Gelegenheit und das Vergnügen hatten, und wenn er einmal den Webereibetrieb eingeholt hat, so werden beide Geschäftszweige vereint und in richtigem Verhältnisse ihrer vollen Ausdehnung entgegengeführt werden, welches Ziel Ende Juni erreicht sein wird.

Welch wesentlichen Einfluß dieses neue Geschäft auf die Belebung unserer Stadt ausüben wird, können wir schon jetzt, wo noch nicht die halbe Arbeiterzahl vorhanden ist, uns vorstellen, wenn wir vor Beginn und nach Schluß der Arbeitszeit auf die Straßen sehen, und wenn wir bedenken, welche Anzahl Fremder wegen dieser Fabrik hier einen Aufenthalt macht. Bei vollem Betrieb wird ein volles Zehntel der hiesigen Einwohnerzahl darin beschäftigt sein, deren eigene Bedürfnisse allein die übrige Gewerbetätigkeit der Stadt und ihren Markt merklich heben muß.

In neuerer Zeit ist auch ein Unternehmen dahier in Angriff genommen worden, wodurch eine Fabrik mit Großhandel für alle Bedürfnisse zur Hutfabrikation sich zu einer Hutfabrik umgestaltet; eine Cigarrenfabrik ist schon einige Zeit in Betrieb gesetzt, wodurch die frühere Anzahl von zweien um eine vermehrt wurde, und dann besitzen wir noch die Zuckerraffinerie, die Fabrik komprimirter Gemüße und eine große Kunstmühle mit Säge für den Handel, eine mechanische Weberei, eine mechanische Werkstätte, eine Fabrik für gezeichnete und gefärbte Glasflaschen und eine solche für Flaschenüberzüge, sodann zwei Großhandlungen in Tabak und Kohlen, nicht mehreren großen Weinhandlungen. So scheint es, daß das hier so lange Verstumme wacker nachgeholt werden soll, wozu wir allerseits den besten Fortgang wünschen, denn ohne Industrie und Handel vermögen sich die Städte nicht mehr auf ihrem frühern Standpunkte zu behaupten, dazu reicht der bloß zünftige Gewerbetrieb nicht mehr aus. Wir können Dies an allen Landstädten wahrnehmen, wo man sich mit diesem begnügt, der ja auch den Dörfern nicht mehr verwehrt ist. Wohl ist auch der Fabrik-

betrieb und der Handel denselben nicht verwehrt, aber sie werden sich doch immer leichter und mit mehr Vortheil an volkreicheren Orten niederlassen, welche Gelegenheit zur Befriedigung aller Bedürfnisse — der geistigen, körperlichen und häuslichen —, sowie bessere Verkehrsanstalten bieten.

Aus dem Amtsbezirk Hornberg, 13. März. Der nun seit elf Wochen vermisste Uhrenmacher Joh. Georg Haas vom Brogen ist der fortwährend angestellten Nachforschungen ungeachtet bis jetzt noch nicht an das Tageslicht gekommen. Wie wir vernehmen, hat jetzt das großh. Amtsgericht Hornberg die Sache in die Hand genommen. Es ist zu wünschen, daß diese dunkle Geschichte in der gerichtlichen Untersuchung ihre endliche Aufklärung erhalte.

Vom Schwarzwald, 12. März. Den von allen Seiten des Landes kommenden Berichten über den herrlichen Stand der Winterfelder können wir auch vom östlichen Schwarzwald günstige Nachrichten beifügen. Das herrliche Wetter hat uns schon manche besiedelte Säuger zugeführt, die wir in den letzten Jahren um diese Zeit noch entbehrien. Verhengen, Hinken- und Trosselschlag und das Erscheinen der Vachstelze sind uns Anzeichen, daß der Winter mit seinen harten Tagen auch bei uns vorüber sein muß. — Seit einigen Tagen ist das Leben in den Uhrenwerkstätten etwas ruhiger. Es trafen aus östlichen Ländern namhafte Bestellungen ein, und die gegenwärtig sich dort befindenden Reisenden unserer Hauptuhrenspecieure glauben nicht, daß eine fühlbare Hantelersiedung eintreten wird. Die Zahlungen gehen prompt ein. — Die Kilmstraße ist in neuerer Zeit durch Weinfuhren aus dem Breisgau und Kaiserstuhl sehr belebt, und es scheint, als wollten die Wirthe das im Spätsommer Verjäumte nachholen. Viele dieser Weine gehen ins Württembergische. — Die Heupreise sind in der Briggachgegend bedeutend gesunken; dagegen steigen die Haberpreise von Markt zu Markt.

Vom Schwarzwald, 13. März. Seit einiger Zeit zeigt sich im Viehhandel eine große Belebtheit. Die Händler ziehen von Haus zu Haus, kaufen Alles zusammen, was feilgeboten wird, und zahlen sehr hohe Preise. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen theils in der vorigen Spätsommer eingetretenen Verminderung des Viehhandels, theils auch in der nun begonnenen Bestellung der Felder. Auch mögen die Kriegszüchte hieran ihren Antheil haben, da der Export des Viehes nach Frankreich seit einiger Zeit sehr lebhaft sein soll. — Der Schnee, diese frostige Erinnerung an den Winter, ist nun abgezogen, und es zeigt sich, daß die Winterfröhen durchweg sehr schön stehen und ein reichliches Ertragniß in Aussicht stellen. Die Fruchtpreise behaupten — unbedeutende Schwankungen abgerechnet — noch immer ihren niedern Stand. Nur der Haber macht hiervon eine Ausnahme, da er in jüngster Zeit ein Gegenstand der Spekulation und darum begehrter wurde. Der Aufschlag ist jedoch noch unersichtlich. — Nach einer Bekanntmachung des großh. Bezirksamts Billingen haben in den Jahren 1857 und 1858 die Bergehen im Sekreise erheblich zugenommen; der verhältnißmäßig größte Zuwachs zeigt sich in den Amtsbezirken Billingen und Bonndorf. In Folge Dessen sind in jener Bekanntmachung die Ortsvorgesetzten angewiesen worden, mit aller Strenge dem Wiedereintritt der Nothheit und Unfälligkeit entgegenzutreten, insbesondere die Bergehen gegen die Sittlichkeit, Trunksucht, Unbotmäßigkeit, und rohe Exzesse scharfer,

Die Eisenbahn-Brücke bei Achl.

Achl, 13. März. Während alle Welt in die Kriegstrompete flößt, die Säbel schleift, patriotische Lieder singt, die Kurserichte subirt und geharnischte Zeitungsgenossen fliegen läßt, arbeiten an unserer Rheinbrücke Deutsche und Franzosen in rührender und rühriger Einmüthigkeit.

Wir vermuthen, es wird für die Leser der Karlsruher Zeitung von Interesse sein, über diesen Brückenbau, welcher in diesem Augenblick in ein sehr interessantes Stadium getreten ist, eine etwas ausführlichere Schilderung zu erhalten, als die kurzen Notizen der neuesten Nummern Ihres Blattes gegeben haben.

Zur bessern Orientirung schicken wir eine kurze übersichtliche Beschreibung der Konstruktion der Brücke in ihrer Vollendung voraus, in der Unterstellung, daß dem lesenden Publikum über Manches bisher noch nicht vollständig klar gewesen ist.

Die Gesammtlänge der Ueberbrückung zwischen den beiden Landfesten beträgt 235 Meter oder 783 badische Fuß, noch einige Zolle und Linien mehr, doch das kommt hier nicht darauf an, sie ist auch ohnedies lang genug.

In der Folge werden wir sämmtliche Dimensionen im Metermaße angeben, von welchem wir, obgleich es französisch ist, zugestehen müssen, daß es besser, zweckmäßiger und bequemer ist, als unsere deutsche Maß-Maßkarte, und hätten wir von den Franzosen nichts Anderes angenommen, als ihr Maßsystem, und allenfalls noch die Krinoline, so könnten wir zufrieden sein.

Der das Metermaß in badisches Maß reduzieren will, der möge sich erinnern, daß 3 Meter genau gleich 10 badischen Fuß sind.

Die Brücke besteht aus 3 Hauptpfeilern, einer festen Gitterbrücke und zwei Drehbrücken.

Der feste Theil, die Gitterbrücke, welche die Mitte des ganzen Brückensystems bildet, und welche gleichsam einen Gedankenstrich zwischen Deutschland und Frankreich vorstellt, hat eine Gesammtlänge von

178 1/2 Meter, und ruht auf 4 steinernen Pfeilern, — 2 Endpfeilern von 5 M. mittlerer Stärke und 21 M. Länge, und 2 Mittelpfeilern von 3 1/2 M. mittlerer Stärke und 15 M. Länge. Die Pfeiler haben eine Höhe über dem niedrigen Wasserspiegel von ca. 6 1/2 M. Jede der drei Durchöffnungen der Gitterbrücke hat eine lichte Weite von 56 Metern. Die Gitter, deren es drei sind, haben eine Höhe über der Fahrbahn von 6 Metern, eine Stärke der einzelnen Eisenstäbe, aus denen sie zusammengesetzt sind, von 17 Centimeter auf 3 Centimeter, eine lichte Weite der einzelnen Maschen von 68 Centimeter, und sollen die drei Gitter zusammen 18,800 Zentner schwer sein, ein paar Pfunde auf oder ab; wer's noch genauer wissen will, mag sie nachwägen.

Die drei Gitter sind unter sich durch eiserne Querverbindungen verflochten und lagern dieselben auf den 4 Pfeilern auf einem System von Frictionrollen, auf welchen sie sich verschieben können, wenn es ihnen im Sommer zu heiß und im Winter zu kalt wird, und sie sich deshalb ausdehnen und zusammenziehen. Die Linearveränderung der eisernen Gitter bei den verschiedenen Temperaturgraden ist aber nicht unbedeutend, und wenn die Gitter beim Gefrierpunkte eine Länge von 178 1/2 Metern haben, so werden sie sich bei einer Erddigung des Eisens durch die Sonnenstrahlen bis zu 50° Reaumur, und so heiß wird das Eisen im Sommer, um nicht weniger als um 14 Centimeter verlängern. Man sieht, die Frictionrollen sind nicht ohne Zweck angebracht, und könnte es kommen, daß ohne sie die Gitter bei ihrer Ausdehnung durch die Wärme, in Folge der gewaltigen Reibung auf den Pfeilern, deren Mauerwerk mit unüberwindlicher Gewalt verschieben und besaßigen, welche Extravaganzen denselben nicht erlaubt werden dürfen. Wenn man daher ganz genau angeben will, welche Länge ein solches Gitter hat, so muß man zugleich auch die Temperatur angeben, bei welcher man es gemessen hat; dann aber kann man die Länge berechnen für jeden beliebigen andern Temperaturgrad, zwischen 0 und 80° R.

Auf den Endpfeilern sind die Gitter geschlossen durch zwei prachtvolle gußeiserne Portale, im reichsten gothischen Style ausgeführt und be-

stehend aus zwei Thürmen, welche unter sich durch eine Gallerie verbunden sind, und unter welcher Gallerie sich zwei große Epibogenöffnungen für die beiden Fahrbahnen der Brücke öffnen. In den Thürmen selbst sind zwei kleinere Thore angebracht für die außerhalb der Gitter liegenden Trottoirs. Die Thürme sind reich geziert mit Statuen, und über der Mitte der Gallerie schwebt deutscher Seits der badische Greif, und französischer Seits der Adler.

Die beiden Mittelpfeiler sind ebenfalls mit 4 kleinen gothischen Thürmen von Gußeisen geziert, und soll das Gesammtgewicht der gußeisernen Portale und Thürme nicht weniger als 8000 Zentner betragen.

An diese feststehende Gitterbrücke — wie wir gesehen haben, nicht im strengsten Sinne des Wortes stehend, da die Gitter sich eine kleine Motion vorbehalten haben — schließen sich beiderseits Drehbrücken an, welche zwischen den Landfesten und den Endpfeilern der Gitterbrücke je eine lichte Deffnung von 26 Met. überbrücken, und auf welche Weite somit die Fahrbahn der Brücke beiderseits durch Diffraen der Drehbrücken unterbrochen werden kann.

Jede der beiden Drehbrücken besteht aus 3 gewaltigen Blechträgern von je 64 Meter Länge, welche Träger ihre gewaltige Masse in ihrem Dreypunkte auf den Landfesten balanciren, und durch ein Getriebe, und mittelst Zahnräder und Zahnkränzen, auf einer Rollenbahn von 10 Meter Durchmesser und auf 24 Rollen in Bewegung gesetzt werden können, so zwar, daß bei größter Brücke die ganze, 64 Meter lange Fahrbahn der Drehbrücke, mit Blechträgern und Allem, nach der Längsrichtung des Stromes auf den Landfesten ruht. Bei geschlossener Brücke schiebt das eine Ende der Drehbrücke bei ihrem Anschlusse an die Gitterbrücke auf den Endpfeilern auf und kann dalest durch einen sehr sinnreichen Frictionsapparat festgestellt oder aber für die Bewegung wieder gelöst werden. Das Gleiche ist der Fall mit dem andern auf der Landfeste ruhenden Ende der Brücke. Die ganze Breite des Brückengedekes beträgt 11 Meter und besteht dasselbe aus zwei Fahrbahnen für die Eisenbahn-Züge von je 4 1/2 Meter Breite und aus zwei außen liegenden,

als bisher, zu bestrafen. Das ist eine weise Verfügung und dürfte wohl in noch manch andern Amtsbezirke notwendig und heilsam sein.

± **Stockach**, 12. März. Von hier, der privilegierten Narrenstadt, läßt sich über den verflochtenen Fasching nur Rühmliches sagen, denn die Stockacher feierten in diesem Jahre das 500jährige Bestehen ihrer Narrenzunft, deren Entsehen und geschichtliches Verkommen schon früher in diesem Blatt erwähnt wurde. Hans Kuony, Stockachs Urnarrenvater, dessen 500jährige Jubelfeier eigentlich schon im Jahr 1852 hätte begangen werden sollen, damals aber der weniger günstigen Zeit wegen unterblieb, galt die ganze Festlichkeit, die nach dem von einem Narren gefertigten Festprogramme aus zwei Theilen bestand.

Das Vorspiel führte uns in das Lager des Herzogs Leopold von Oesterreich, wo wir Anno 1315 vor versammeltem Kriegsrathe auf dem Stein zu Baden im Argau unsern Kuony das unsterbliche Wort aussprechen hören, dem heute Stockach seinen wohlbegründeten närrischen Ruf verdankt.

Hierauf folgte der Haupttheil, der Einzug weiland Hans Kuony's nach 500 Jahren in seine liebe Vaterstadt. Beide nun wurden aufgeführt auf einer, in der Mitte der Stadt geschmackvoll angebrachten Tribüne unter dem Schalten des daneben aufgestellten Narrenbaums.

In dem Vorspiele sah man sehr viele geschmackvolle Nittermasken, deren Darsteller an Glanz und Pracht zu wetteifern schienen. Wenn wir darunter den Herzog Leopold erwähnen wollen, der wirklich reich und gewährt kostümirte war, so geschieht Dies nur, um allen Andern zugleich das Zeugniß zu geben, daß Jeder in seiner Weise gefallen mußte.

Der zweite Theil, mehr der Heiterkeit Rechnung tragend, reichte sich dem ersten in würdiger Weise an; in ihm erschien Hans Kuony aus den Wolken, um seine Vaterstadt Stockach wieder einmal nach so langer Trennung zu besuchen. Dabei brachte er zur Verherrlichung des Festes noch einige Jenseitsnarren mit, die er nun der Reihe nach vorstellte. Da hatte das Programm Keinen vergessen; man sah einen Till Eulenspiegel, Reinecke Fuchs, Don Quixote mit seinem wohlbeliebten Knappen, die berühmten sieben Schwaben, außerdem noch einige seltsame Hof- und andere Narren. Nachdem diese Vorstellung mit Figaro, Kandidat Jobs, Münchhausen, Frau Faustnacht u. A. zu Ende gegangen, eine Musterung der Narren der Jetztzeit vorzunehmen, die inzwischen vorgeführt wurden.

Auch diese Karitätenammlung war vollständig: es produzierte sich Kaiserliche Hanswürst und Hansel von Billingen zum Beginn; ihnen folgten die fliegenden Blätter mit ihren humoristischen Figuren, auch Kladderadatsch zeigte sich sehr vortheilhaft, sowohl in gelungener Personifizierung, als auch in gelegentlich angebrachten passenden Wigen; Punsch aus München und London spielte auch seine Rolle, und zum Beschluß sandte noch Amerika seinen Freibeuter Walker aus Nicaragua und seinen Barnum aus New-York.

Die Ausführung beider Theile war durchweg gut, und das Ganze zeugte von Humor und Verstand. Nach Beendigung des Spiels setzte sich der ganze Zug in entspregender Reihenfolge in Bewegung. Unter den großen Festwagen verdient besonders derjenige hervorgehoben zu werden, der ein umfangreiches Dampfschiff darstellte, das neben vielen ergötzlichen Passagieren noch den ausgetretenen und heraufgekommene Bodensee (eine allegorische Figur) mit sich führte. Ueberhaupt darf anerkannt werden, daß der Stockacher Fasching schon deshalb in vieler Hinsicht rühmendwerth ist, weil alles bunte Maskentümmel um einen bestimmten Gedanken sich rankte, und die Willkür der närrischen Phantasie durch einen Hauptwed ihre bessere Berechtigung empfing. Der Tag endete mit einem Ball, den der Jubilar noch durch seine Gegenwart verherrlichte; dann aber zog er sich in seinen Narrenhimmel zurück, und zwar sichtlich zufrieden mit seiner Vaterstadt, deren Zehnarren ihres Stammvaters sich würdig zeigten, und von denen Mander nach 100 Jahren ohne Beschämung an seiner Rechten erscheinen und eines herzlichen Empfangs versichert sein darf, wenn es ihm auch gerade jetzt nicht vergönnt ist, durch einen Rath in Kriegsangelegenheiten — in welchen übrigens in neuerer Zeit ein solcher in Hans

17/2 Meter breiten Trottoirs, welche nach der Stromseite zu durch elegante eiserne Geländer geschützt sind. Dieses wäre im Allgemeinen die Konstruktion der Brücke in ihrem vollendeten Zustande, und wer sich hievon, sowie von der weiter unten beschriebenen Fundamentirungsmethode ein recht deutliches Bild verschaffen will, der gehe nach Straßburg in den Jardin Lips und betrachte sich für einen halben Frank die Modelle, welche der Tausendkünstler Fr. Lips in recht anschaulicher Weise gefertigt hat. (Fortsetzung folgt.)

— In Brüssel erzählt man sich aus den Tagen des letzten Ministerwechsels eine lustige Anekdote. In einem Ministerhotel erschien ein Herr, der wenig mit der Lokalität bekannt und Etwas zu suchen schien, als er eine Person gewahrte, die ihm als zum Hause gehörig vorkam. Er fragte: Das Kabinet des Ministers? — Der Minister ist nicht da. — Es ist möglich, aber das Kabinet? — Es ist Niemand da, sage ich Ihnen, also... — Um Verzeihung, Sie verstehen mich nicht, ich frage nicht nach dem Minister, sondern nach seinem Kabinet! — Ich verstehe ganz gut, allein in der Abwesenheit des Ministers habe ich Ihnen gar nicht zu sagen, wo sein Kabinet ist, und werde es auch nicht. — Bestimmt nicht? — Rimmermehr. — Sie scheinen streng, das ist schön, was sind Sie denn aber? — Wer ich bin? antwortete der Beamte, sich in die Brust werfend, ich bin der Portier des Ministeriums! — Und ich bin der Minister; wollen Sie mir gütigst mein Kabinet zeigen?

— Hannover, 9. März. (Wes.-Ztg.) Der König läßt die Welfenruft in der Klosterkirche zu Wengarten (in Südschwaben) restauriren. Leo v. Klunze hat den Plan zum Bau der Gruft und die Zeichnung des aufzustellenden Sarkophags entworfen. Mit der Ausführung der Gruft ist der württembergische Bauminister Pfeilschäfer beauftragt; das Grabdenkmal wird von dem Bildhauer Sickingen in München angefertigt.

Kuony's Sinne vielleicht nicht ganz übel angebracht wäre — seinen närrischen Ruhm zu begründen.

München, 11. März. Unter diesem Datum telegraphirt man der „Indep. Belge“: „Graf Buol hat eine neue Zirkulardepesche an die diplomatischen Agenten Oesterreichs im Auslande gerichtet. Es geht aus dieser Depesche hervor, daß alle schwebenden Fragen in Wien zwischen dem Grafen Buol und Lord Cowley debattirt wurden, ohne daß jedoch von einem Vorschlage die Rede wäre. Graf Buol schmeichelt sich, daß Lord Cowley, als er Wien verließ, die Ueberzeugung von den versöhnlichen Gesinnungen, von welchen der Kaiser befehl ist, mit sich genommen und daß derselbe zur Aufrechthaltung des Friedens mitwirken wird, wenn der Kaiser der Franzosen die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder herstellen will.“

Vom Main, 11. März. (N. C.) In der gestern stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung wurde außerdem Vernehmen nach eine Anzahl von Verwaltungsgegenständen in Behandlung genommen.

Frankfurt, 12. März. Das „Journ. de Franc.“ enthält den Wortlaut der Depesche des Grafen Buol an den Grafen Apponyi, österr. Gesandten zu London, veranlaßt, wie erklärt wird, durch eine vertrauliche Mittheilung des Carl Malmesbury an Lord Loftus, brittischen Gesandten zu Wien. Die Depesche enthält eine Vertheidigung der Verträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten, ganz in dem Sinne der Denkschrift der „Wiener Zeitung“. Außerdem bringt die Depesche eine Aufzählung der Beschwerden Oesterreichs gegen Piemont, und dann eine Erklärung über den lediglich „defensiven“ Charakter der österreichischen Kräfte in Italien. Die Depesche erklärt ausdrücklich, „daß Oesterreich seine feindlichen Pläne gegen Piemont hat“ und daß es trotz der gerechten Beschwerden, die es geltend machen kann, „sich jeder angreifenden Handlung enthalten wird, insofern die sardinische Regierung ihrerseits die Integrität des kaiserlichen Gebiets und desjenigen seiner Bundesgenossen achtet.“

Wiesbaden, 12. März. Den ärztlichen Völkern zufolge gibt das Befinden Sr. Hoh. des Herzogs keinen Grund zu besondern Befürchtungen.

Kassel, 12. März. (Kass. Z.) Die beurlaubten Mitglieder beider Kamern des Landtags sind am 26. d. M. wieder zur Fortsetzung der landständischen Thätigkeit einberufen.

Schwerin, 10. März. Heute aus Venedig eingetroffene Nachrichten melden den plötzlich erfolgten Tod der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin, Fürstin v. Windisch-Grätz. Die Verstorbene war eine Schwester des regierenden Großherzogs und im Jahr 1849 mit dem Fürsten Hugo v. Windisch-Grätz vermählt.

Kiel, 9. März. (A. M.) Dem Vernehmen nach hat der hiesige Physikus Dr. Schwarz, Privatdozent an hiesiger Universität, einen Ruf nach Marburg erhalten.

Berlin, 11. März. (N. C.) Das preussische Zirkular, das die österreichische Depesche vom 22. Febr. mindestens indirekt beantwortet, ist vom 27. Febr. datirt und hebt besonders die europäische Seite der italienischen Frage hervor. Daß das Schriftstück im Uebrigen den preussischen Standpunkt festhält, ist schon gemeldet worden. — In Frankfurt sollen über ein zuerst beabsichtigtes Vorgehen der Militärkommission, deren Kompetenz in dieser Beziehung bestritten wird, Erörterungen stattgefunden haben; die Sache ward im „Nord“ in übertriebener Weise und, wie gewöhnlich, mit russisch-französischen Arabesken dargestellt. Die Angelegenheit wird beigelegt. — Die beabsichtigte Abhaltung einer Bühnenkonferenz hier anwesenden 14 Bühnenvorstände wurden heute von dem Prinz-Regenten zum Diner eingeladen.

Von Berlin, 13. März, geht uns folgende bemerkenswerthe Mittheilung zu:

„Ueber die Haltung Preußens in dem österreichisch-französischen Zerwürfniß werden in Süddeutschland fortwährend Urtheile laut, welche von hier aus ein offenes Wort zur Vertheidigung wünschenswerth erscheinen lassen. Man tadelt dort Preußens „Politik der freien Hand“ und zeigt eine gewisse Neigung, hinter der von unserer Regierung für notwendig erachteten Vermeidung alles demonstrativen Hervortretens sogar nicht löbliche Sonderzwecke zu suchen. Wir müssen Dem gegenüber vor Allem auf eine Verschiedenheit des Standpunktes hinweisen, welche in der beiderseitigen Auffassung der Situation sich geltend macht. Bei den süddeutschen Kundgebungen tritt augenscheinlich die Stellung Deutschlands zu kriegerischen Eventualitäten in den Vordergrund; Preußen aber richtet seinen Blick auf die Wahrung des Friedens, da ein Kriegesfall thatsächlich noch gar nicht gegeben ist. Was das Verhalten zu einer etwa nicht abzuwendenden Entscheidung der Dinge durch Waffen Gewalt betrifft, so würde man die bei uns herrschende Stimmung schwer verkennen, wenn man der Voraussetzung Raum gewähren wollte, die norddeutsche Großmacht könne irgendwie in die Versuchung gerathen, sich ihrem Beruf zur Mitvertheidigung der gemeinsamen vaterländischen Interessen zu entziehen. Vielmehr spricht sich hier in weiten Kreisen ganz unverhohlen die Ueberzeugung aus, daß bei einem unwillkürlichen Angriff auf den völkerrechtlich gewährleisteten Besitzstand Italiens Gesamtdeutschland ein sehr dringendes Interesse daran habe, nicht müßiger Zuschauer der Ereignisse zu bleiben. Aber so lange noch Hoffnung ist, den Frieden zu erhalten, wird es hier für eine nicht weise Politik angesehen, durch Herausforderungen zur Schürung des Krieges beizutragen, wie denn überhaupt bei uns fast allseitig die Meinung zu Tage tritt, daß schon jetzt der Kampf entbrannt sein würde, wenn Preußen sich herbeigelassen hätte, statt seiner Vermittlerstellung eine entschiedene Parteilichkeit einzunehmen. Man hegt hier auch heute noch das feste Vertrauen, daß es den versöhnlichen Einwirkungen der vermittelnden Mächte gelingen werde, den Streit zwischen Frankreich und Oesterreich

auf gütlichem Wege zur Ausgleichung zu bringen. Dies Vertrauen hat durch die in Paris eingetretene Sinnesänderung, sowie durch die in Wien herbeigeführten Erfolge der Mission Lord Cowley's nicht wenig an Stärke gewonnen. Das in Oesterreich herrschende Mißtrauen gegen die friedlichen Versicherungen des Kaisers Napoleon wird hier nicht getheilt, weil man in positiven Thatsachen sichere Anhaltspunkte dafür zu besigen glaubt, daß der ursprünglich in Frankreich so geflüßentlich zur Schau getragene Kriegesifer nicht unwesentlich abgekühlt worden ist. Die Stimmung der eigenen Nation, die Haltung Deutschlands, die Zurückweisung aller Neutralitätsanträge von Seiten Preußens und Englands haben offenbar an der Seine die Größe des Wagnisses hergestellt, welches im Alleinstehen oder bei der bloßen Bundesgenossenschaft der italienischen Revolutionspartei mit einem rechtswidrigen Friedensbruch verbunden sein würde.

Dazu ist nun in neuester Zeit auch noch eine bedeutsame Kundgebung Rußlands gekommen. Es scheint, daß man in Paris für die auf Italien gerichtete aggressive Politik längere Zeit einer Unterstützung von Seiten des osteuropäischen Kaiserreichs sicher sein zu können vermeinte. Diese Illusion ist nunmehr gründlich zerstört worden, indem gutem Vernehmen nach der mit besondern Aufträgen nach der französischen Hauptstadt entsendete General Suwaroff dort kürzlich die ganz unzweideutige Erklärung abgegeben hat: Rußland sei für die Erhaltung des Status quo des europäischen Besitzthandes und lege alles Gewicht auf die Achtung der völkerrechtlichen Verträge. In ähnlicher Weise sollen auch die Vertreter Rußlands an mehreren andern europäischen Höfen sich ausgesprochen haben.“

Leipzig, 10. März. Wie verschiedene Blätter melden, wird auch hier jetzt in den evangelischen Kirchen hinter der Büre für den Landesherren und das Sachsenland ein Gebet für das gesammte Deutschland einmündlich gehalten.

Wien, 11. März. In einem Privatschreiben, das von einem französischen Blatte (Gaz. de France) mitgetheilt wird, heißt es u. A., daß der Kaiser auf dem Hofballe am 28. v. M. und im Beisein des ganzen diplomatischen Korps sich mit diesen Worten an den päpstlichen Nuntius gerichtet habe:

Ich bitte Sie, dem h. Vater zu sagen, daß Sr. Heiligkeit in allen Fällen, und was auch immer geschehen möge, auf mich zählen könne, und daß ich Sie niemals verlassen werde.

Hierauf wandte sich der Kaiser an den Grafen von Wols, Gesandten des Herzogs von Modena, und sagte:

Mit großer Genugthuung habe ich die schöne und tapfere Haltung der österreichischen Truppen den aus Piemont gekommenen Angreifern gegenüber erfahren; ich hoffe, daß sie sich immer so entschlossen und treu zeigen, und daß sie verstehen werden, ihre militärische Ehre unbedeutend zu erhalten; ich habe dem Grafen Giulay den Befehl ertheilt, Ihrem Souverän die Truppen, deren er bedürfen könnte, zur Verfügung zu stellen, und ich habe übrigens einen meiner Adjutanten zum Herzog geschickt, um ihm zu sagen, daß er auf mich rechnen dürfe.

Die „Drd. Post“ sagt über die Erklärung der preussischen Regierung in beiden Häusern des Landtages:

Man wird erkennen, daß sie in ihrem Zusammenhange etwas bestimmter lautet, als in den kurzen Urtheilen, welche der Telegraph brachte. Wir glauben, die Rede des Prin. v. Schleinitz verdient durchaus nicht den Vorwurf der Gleichheit, den man ihr von manden Seiten zu machen beliebt. Wenn sie hier und da diesen Eindruck hervorbrachte, so liegt die Schuld bloß daran, daß sie erst heute und nicht vor etwa vier Wochen zum öffentlichen Ausdruck kam. Die Erklärungen, die im englischen Parlament abgelesen wurden, die Beantwortung, welche die Interpellationen in einigen deutschen Kammern gefunden haben, sind der preussischen Erklärung vorausgestellt, und nun allerdings noch leipziger in manchen Augen bläß und ohne Initiative erschienen. Aber die Gesinnungen, welche in derselben ausgesprochen, sind nicht minder dankenswerth, und wir unsterklich registriren dieselben mit vieler Anerkennung ein.

Auch die „Oesterr. Ztg.“ scheint nicht ganz unzufrieden mit den preussischen Erklärungen zu sein, da Oesterreich jetzt im Grund wesentlich nur die moralische Unterstützung der deutschen Bundesglieder bedürftig; doch hat die Art, wie das Pferdeausfuhr-Verbot von den Staaten des Zollvereins gefaßt wurde, sie mit einigem Mißbehagen erfüllt.

Die Stimmung ist fortwährend sehr energisch, und die Moniteurnote hat sie eher noch gehoben, als geschwächt, da sie ein naheliegender Mißtrauen gewekht hat. Alles zeigt, daß Oesterreich entschlossen ist, den Kampf, wenn es nöthig ist, um sein Recht mit Aufbietung der äußersten Kraft durchzuführen. Eine besondere Bereitheit zeigt sich gegen Sardinien. Der Erzbischof von Agram, Kardinal Haulik, hat ein Pastoral schreiben an seinen Diözesanklerus erlassen, in welchem die Stellung Piemonts zur katholischen Kirche beleuchtet wird. Piemont wird darin als ein „Zaunkönig“ geschildert, „der sich dem Flug des Adlers widersetze“; es werde von der Remeis erteilt werden, wie sein König Karl Albert, der „ungerechter und frevelhafter Weise seinen Nachbar mit Krieg überzogen.“ — Der Kaiser hat mittelst Kabinetsschreiben vom 1. März d. J. angeordnet, daß der F. M. L. Georg Ritter v. Marziani, für die Zeit der durch ein Augenleiden veranlaßten Dienstverhinderung des F. M. L. Frdrn. v. Malmula dessen Posten als Gouverneur-Stellvertreter in Dalmatien ad interim versehe. — Die Kräfte nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. — Die aus gebornen Italienern bestehenden Regimente sammt ihren Urtroibern werden, soweit es noch nicht der Fall ist, in die nördlichen und nordöstlichen Theile der Monarchie verlegt.

Schweiz. **Bern**, 11. März. Hr. v. Kampp, der preussische Ministerresident bei der Eidgenossenschaft, ist gestern hier eingetroffen. — Die Erklärung des Bundesrathes in Betreff der Aufrechthaltung der Neutralität hat in der ganzen Schweiz den besten Eindruck gemacht.

Italien. **Turin**, 8. März. Auch hier nimmt die Bevölkerung an den Karnevalsfeiern bloß schwachen Antheil. Die

P. 453. Dffenburg. Heute Mittag um 12 1/2 Uhr starb im Alter von 64 Jahren unser liebevoller Gatte und Vater Dr. Dominik Geiger in Folge eines Halsübels. Entfernte Verwandte und Freunde setzen wir von diesem schmerzlichen Verluste in Kenntniß und bitten um stille Theilnahme. Dffenburg, den 13. März 1859. Die Hinterbliebenen.

P. 452. Karlsruhe. Auswärtigen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit an, daß meine liebe Frau, Amalie, geb. Hausrath, den 12. d., Abends 6 Uhr, nach längerer, zum Theil schmerzlicher Krankheit sanft und ruhig entschlafen ist. Karlsruhe, den 14. März 1859. G. Holzmann, Kunstbändler.

P. 401. Berghausen. Wir machen unsern Freunden und Bekannten die Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsern unvergesslichen Vater und Großvater, Altbürgermeister P. H. Johann Müßgung, in dem Alter von 6 Jahren zu sich zu rufen. Gott tröste ihn. Berghausen, den 12. März 1859. Im Namen der Hinterbliebenen: Karl Walter.

P. 423. Philippsburg. Entfernten Verwandten und Bekannten widme ich die Trauerkunde, daß meine Mutter, die Amtsdienerin Michael Hagen's Wittwe, Maria Josefa, geborne Schorle, am 9. d. M., 79 Jahre alt, in ein besseres Jenseits eingegangen ist. Zugleich hatte ich der zahlreichen verehrlichen Leichenbegleitung hiermit meinen verbindlichsten Dank ab, zugleich mich und die Meinigen dank fernem gütigem Wohlwollen ergebnis empfehlend. Philippsburg, den 11. März 1859. Wendelin Hagen, Notar.

O. 16. Bremen. Norddeutscher Lloyd. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Bremen - Newyork

eventuell Southampton anlaufend durch die prachtvollen Bremischen Post-Dampfschiffe Bremen, Newyork und Weser. Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt: D. Newyork, Capt. S. J. v. Santen, am Sonnabend den 19. März, D. Bremen, Capt. H. Wessels, am Sonnabend den 16. April, D. Weser, Capt. J. S. Gatten, am Sonnabend den 30. April, D. Newyork, Capt. S. J. v. Santen, am Sonnabend den 14. Mai.

Güterfracht: Ermäßigt auf 8 Dollars und 50% Primage für 40 Cubicfuß Bremer Waage für Baumwollenwaaren und ordinäre Güter und 12 Dollars und 50% Primage für andere Waaren, einschließl. der Lichte fracht auf der See. Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Thlr. Gold oder 280 Gulden, Zweite Kajüte 90 Thlr. Gold oder 180 Gulden, Zwischendeck 45 Thlr. Gold oder 90 Gulden, inkl. Verköstigung. Die Güter werden durch bewährte Meßer gemessen. Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen. Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu verkehrenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“ tragen. Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete, sowie sämtliche Bremischen Schiffsbedienten und Schiffsmänner. Bremen, 1859. Die Direction des Norddeutschen Lloyd. Grüsemann, H. Peters, Director.

Lehrjungesuch. P. 421. In ein Mannheimer Handlungsgewerbe wird ein Lehrling gesucht. Franks Offerte befördert die Expedition dieses Blattes. P. 422. Baden-Baden. Köchin-Gesuch. Eine in allen Theilen der Kochkunst vollkommen gewandte Köchin kann unter Vorlage guter Zeugnisse über ihre bisherigen Leistungen sogleich in einem Hofhof placirt werden. Postfrei zu erfragen im Commissions-Bureau von Bertsch und Braunagel in Baden. P. 397. Kasatt. Seger-Gesuch. Ein tüchtiger Seger, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wird gesucht, und kann sogleich in Arbeit treten. Kasatt, den 24. Februar 1859. Untermüller Walther.

P. 267. 200,000 Gulden, Hauptgewinn der Ziehung am 1. April. Oesterreichische Eisenbahn-Loose. Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten. Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc. Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen; es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschiekt. Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- u. Staats-Effekten-Geschäft Anton Horik in Frankfurt am Main.

O. 921. Poppelsdorf bei Bonn. Königliche höhere landwirthschaftliche Lehranstalt zu Poppelsdorf bei Bonn. Die Vorlesungen an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf beginnen für das nächste Sommerhalbjahr am 2. Mai o., gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität zu Bonn. Auf betreffende Anfragen wegen Eintritts in die Lehranstalt wird der Unterzeichnete nähere Auskunft ertheilen. Poppelsdorf bei Bonn, im März 1859. Der Direktor der Königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt. Dr. Sartstein.

Knaben-Erziehungs-Anstalt in Diebrich am Rhein. Die durch den Nr. 43 des Frankfurter Journals ausgegebenen Prospektus angefordigte Erziehungsanstalt der Dr. Dr. Künzler und Burtart, deren Zweck die Vorbereitung ihrer bis zu einer höheren Klasse des Gymnasiums, theils für eine Fachschule oder das geschäftliche Leben ist, wird vier Wochen nach Diern eröffnet. Nähere Auskunft ertheilen die beiden Referenten für das Schulwesen im Herzogthum Nassau: Herr Regierungsrath Dr. Firmhaber und Dr. Regierungsrath Dr. Sporer; ferner in Diebrich: Dr. Kirchenrat Diltgen; in Wiesbaden: Dr. Regierungsrath Dieb, Dr. Prof. Dr. Vödebeck, Dr. Detlev Petmech; in Frankfurt a. M.: Dr. Prof. Dr. Fleckstein, Dr. Oberlehrer Mann; in Mannheim: Dr. Prot. Deimling; in Karlsruhe: Dr. Oberlehrer Feldbausch, Mitglied des groß. Provinzial-Landesparlaments, Dr. Dr. Böhringer, Lehrer am Lyceum; in Emmrich: Dr. Spanghalsdirektor Rattmann; in München: Dr. Prof. Dr. Palm, Direktor der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek, Dr. Dr. Schrif, Studienlehrer am Königl. Maximilians-Gymnasium. Prospektus durch die Expedition dieses Blattes und die Kreidische Buchhandlung in Wiesbaden. O. 633. Anmeldeungen bei Dr. Künzler (bis Diern in Wiesbaden, von da an in Diebrich).

P. 399. Baden. (Austreicher-Gesuch.) Einige tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei Vater Faber in Baden.

P. 466. Pferd-Verkauf. Es ist eine 3-jährige Fuchsfurte, fast völlig zugraben, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

O. 958. Mannheim. Bei dem allgemein fühlbaren Mangel an Stallmist wird das Landwirthschaft treibende Publikum aufmerksam gemacht auf die künstlichen Dünger der Mannheimer Dünger-Fabrik, nämlich mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, gestampftes Knochenmehl, Mannheimer Guano, Weinbergs-Guano.

in vertheilten Säcken zu 1, 1 1/2 u. 2 Zentner. (Säcke werden gratis geliefert.) Auf den Wägen sind etwa 2 Zentner nöthig. Mannheim, im Februar 1859. C. Clemm-Lennig.

Mit den vorgenannten Düngern sind von uns größere Verluste angefüllt und dabei vorzügliche Resultate erzielt worden; wir empfehlen daher die Dünger unseren Landwirthen mit Beziehung auf die landwirthschaftlichen Berichte und die bei der letzten General-Versammlung in Heidelberg gepflogenen Verhandlungen. Weinheim, im Februar 1859. Die Direction des landwirthschaftlichen Kreis-Bereins. L. v. Bado. Schellenberger.

P. 459. Karlsruhe. (Werdöversteigerung.) Donnerstag den 17. März d. J., Vormittags 10 Uhr, wird in Werdöwe vor den Stallungen des groß. Remonenshofes ein ausrangirtes Dienstpferd gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 14. März 1859. Groß. Versteigerung des Remonenshofes.

P. 182. Nr. 2656. Karlsruhe. Hausversteigerung. Aus dem Nachlass der Corisopis Friedr. Lehmann's Wittve wird ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Anbau, Hofraum und Gärten, in der Hofstraße Nr. 22 dapier, Donnerstag den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftsraum des Notars Beck, Amalienstraße Nr. 21 dapier, öffentlich versteigert, und der endliche Zuschlag ertheilt, wenn mindestens der Schätzungspreis von 5000 fl. geboten wird. Karlsruhe, den 7. März 1859. Groß. bad. Stadtschreibersamt. G. Werhard.

vd. Müller. P. 314. Oberkirch. Wein- und Fässer-Versteigerung. Am Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Antonsdors Lent vier nachbeschriebene, rein gepaltene Weine im Gasthause zur Sonne davor öffentlich versteigert, als: 1) Circa 3 große Dm 1840er Weißer; 2) " 17 " " 1850er verzeigener Weißer; 3) circa 5 " " 1850er Rotter; 4) " 10 " " 1857er Jeller Rotter; vdt. Müller.

O. 754. Mosbach am Redar. Stammholz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Mosbach läßt im Stadtwald Mosbach öffentlich versteigern. Dienstag den 22. März 1859, Vormittags 9 Uhr anfangend: 100 schwere Eichenstämme, zu Polländer geeignet. Mittwoch den 23. März 1859, Vormittags 9 Uhr anfangend: weitere 100 schwere Eichenstämme, Polländerholz; wozu die Streigleibhaber eingeladen werden. Mosbach, den 23. Februar 1859. Der Waldmeister: J. Endlich.

P. 243. Ehrstädt. Holzversteigerung. Am Donnerstag den 17. März l. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf den grundherrschastlichen Wiesen bei Ehrstädt 32 Poppelstämme mit einem Maßgehalt von 4530 Kubitfuß öffentlich versteigert. Sindeheim, den 8. März 1859. Freiherrl. von Degenfeld'sches Rentamt. Kleissmann.

P. 294. Nr. 102. Friedrichsdal. (Holzversteigerung.) Aus großherzoglichem Stadtwald, Abth. V. 19. Kasanienader, werden versteigert. Donnerstag den 17. d. M.: 299 Stämme Forsten-Bauholz; Freitag den 18. d. M.: 4 1/2 Klafter forstene Schieferholz, 7 1/2 Klafter forstene, 3 1/2 Klafter gemischtes Prügelholz und 3625 Stück forstene Wellen. Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 9 Uhr auf der Grabener Allee an der Stutensee's Querallee. Friedrichsdal, den 9. März 1859. Groß. bad. Bezirksforst. von Werbart.

P. 326. Nr. 104. Langenheinbach. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Langenheinbach werden bis Donnerstag den 17. März 1859 versteigert: 1) im Dist. Tannenwald, Abth. 3, ca. 15 Stämme tannenes Bauholz, 105 Stück tannenes Gerüstholz, 355 Stück tannenes Wagnerstangen, 1630 Stück tannenes Popenstangen, 3 1/2 Klfr. buchenes und 85 1/2 Klfr. tannenes Scheiterholz, 4 Klfr. buchenes, 16 1/2 Klfr. tannenes Scheiterholz, 1 Klfr. tannenes Prügelholz; 2) in den Distrikten Tannenwald, Marienbachwald, Oberhofenwald und Köpfenwald: das außer den Schlägen von harten Stämmen aufgemachte Holz, als 1 1/2 Klfr. buchenes und 7 1/2 Klfr. tannenes Scheiterholz, 3 1/2 Klfr. buchenes, 1 Klfr. gemischtes und 37 1/2 Klfr. tannenes Prügelholz und 125 Stück buchene Wellen. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr in Langenheinbach, den 9. März 1859. Groß. bad. Bezirksforst. Eßfeld.

P. 424. Nr. 94. Madberg. Stammholzversteigerung. Die Gemeinde Madberg läßt am Freitag den 18. März d. J., Morgens 9 Uhr, in ihrem Gebirgswald, District Reunweg: 161 Stämme Tannen, von 20 bis 240 Kub Fuß, gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist auf der Diebstelle zunächst des Palenbofes. Madberg, den 10. März 1859. Das Bürgermeisteramt. Seyer.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Samstag, 12. März.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 3 1/2% M. L. S. B. R.	115 1/2 P.	Dest. 500fl. R. 1853	116 P.
3 1/2% do. holl. St.	115 1/2 P.	250fl. " 1854	98 1/2 P.
3 1/2% do. 1852 L. Lat.	82 1/2 P.	100fl. Pr. 1858	106 1/2 P.
3 1/2% do. L. S. B. R.	82 1/2 P.	50fl. Pr. 1859	113 G.
3 1/2% Met.-Obl.	68 1/2 G.	Malland-Como 5. 18	58 P.
3 1/2% do. 1853	68 1/2 G.	Badische 50-R.	53 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Kurb. 40 Th. L. B. R.	51 1/2 P.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	G. Hess. 50-R. L. B. R.	123 1/2 P.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	" 25-R. L. B. R.	51 1/2 P.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Nass. 25-R. L. B. R.	51 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Hamb. Th. 100kr.	100 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Schw. Lipp. 25 Th.	100 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Sard. Fr. 300 Sc. 1854	100 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	St. Litt. m. 2 1/2% Z.	134 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Verzins-Looß 100	100 P.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Ansb. Gzh. 7-R. B. R.	57 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Wechsel-Kurse.	
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Amsterdam k. s.	9 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Angsbarg	99 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Berlin	100 1/2 B.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Bremen	99 1/2 B.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Coln	100 1/2 B.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Hamburg	87 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Leipzig	104 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	London	117 B.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Malland	116 1/2 B.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Paris	92 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Trient	107 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Wien	107 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Disconto	3 1/2 G.
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Geld-Sorten.	
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Pistolen	fl. 9 33-34
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	ditto Preuss.	9 53-54
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Holl. fl. 10 Stükke	9 38 1/2-39 1/2
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Ducaten	5 27 1/2-28 1/2
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	30-Frankenstücke	9 13-13 1/2
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Engl. Sovereigns	11 36-40
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Russ. Imperiales	—
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Gold p. Z. Pfd. fein	795-800
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Preuss. Thaler	—
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	5-Franken-Thaler	2 29 1/2
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Holl. S. p. Z. Pfd. fein	52-52 1/2
3 1/2% do. " "	57 1/2 P.	Preuss. Cass.-Sch.	1 44 1/2